

wir finden diese bei uns nicht in schulmäßig nüchterner, doctrinärer Gestalt, sondern als natürlichen Gefinnungsausdruck bedeutender Individualitäten; was einst der Geist ganzer Völker geschaffen, ward zum Glaubensinhalte von Einzelnen. Hansen steht als der Träger des Griechenthums da, Schmidt ist der begeisterte Repräsentant des Mittelalters, van der Nüll, Ferstel, Semper und Hasenauer gesellen sich dazu als die Meister der Renaissance von bald mehr französischem, bald vorwiegend römischem oder allgemein italienischem Charakter. Und ihnen Allen wieder ist ein ausgesprochen einheimischer Zug gemeinsam, ein Bestreben, das bewußt oder unbewußt sich dem lebensfrohen, heiteren Wesen des genius loci fügt.

Die Musikstadt forderte vor Allem neue Tempel für ihren Musendienst. Als eines der ersten großen Gebäude auf den Stadterweiterungs-Gründen entstand (1861 bis 1869) das von van der Nüll und Siccardsburg errichtete k. k. Operntheater. Die beiden Meister hatten bereits fünfzehn Jahre früher durch den Bau des Karltheaters ihren Beruf zur Lösung der äußerst complicirten Aufgabe bewährt, welche das Bühnenwesen unserer Zeit dem Architekten stellt, und sie rechtfertigten ihn hier aufs neue. Wir lassen die Vorzüge technischer Art ganz bei Seite, durch die sich das Wiener Opernhaus den vorzüglichsten Einrichtungen seiner Art an die Seite stellt. Als Kunstwerk zählt es ohne Frage zu den originellsten Schöpfungen der modernen Zeit. Fern von dem Bestreben, seine Schönheit uns durch Massenwirkung aufzudrängen, muthet es uns an wie das Gespräch eines edlen Mannes von französischer Bildung und romantischem Wesen, der bei dem nöthigen Respect vor Allem, was der Tag bringt, sich doch sein inneres Heiligthum der Poesie gerettet hat. Van der Nüll war innig befreundet mit M. von Schwind, und wir finden diesen daher an der Spitze derjenigen Künstler, welchen der Architekt die Ausschmückung seines Baues anvertraute. In der architektonischen wie in der plastischen und malerischen Decoration besteht der Hauptwerth des Ganzen. Seine Wirkung auf das Bau- und Kunstgewerbe Wiens war eine unermessliche. Schon in den Vierziger-Jahren hatten van der Nüll und Siccardsburg im Verein mit dem Technologen Reuter, mit Spörklin und anderen die Hebung der decorativen Künste Wiens auf ihr Programm gesetzt, und der Aufschwung unseres Kunstgewerbes ist mit in erster Linie diesen ihren Bemühungen zu danken. Solidität in der Arbeit und Selbständigkeit in der Erfindung waren dabei die ersten Forderungen, die sie stellten. Der Bau und die innere Ausstattung des Opernhauses, durch J. Storck, Gugitz und ein ganzes Heer ausgezeichnete Decorateure und Kunsthandwerker ausgeführt, sind leuchtende Beweise der Vortrefflichkeit ihrer Schule. (Siehe Abbildung bei „Musik in Wien“.)

Es folgten zunächst einige größere Vereinhäuser und communale Bauten in den östlichen Gebieten des Stadterweiterungsterrains: der Bau der Gartenbaugesellschaft, der Kurjalou, das von Weber errichtete, später durch Streit erweiterte Künstlerhaus und